

Caruso singt im Gartenhaus

Von Bernhard Schulz

Wir haben in unserem Ort jetzt auch Italiener bekommen. Man sieht sie überall, beim Kaufmann an der Ecke, der Teigwaren führt, auf dem Wochenmarkt, wo es Tomaten gibt, und auf Bahnsteig III, den gegen achtzehn Uhr der Schnellzug mit dem Kurswagen nach Rom passiert.

Auf dem Kurswagen stehen die Worte "Milano - Roma", und das macht diese kleinen schwarzen Burschen ganz verrückt; denn außer aus Teigwaren und Tomaten bestehen Italiener aus Sehnsucht. Sobald sie in unseren regnerischen Wäldern angekommen sind, fangen sie an, sich nach ihren heißen Gebirgsnestern zurückzu sehnen.

Aber tapfer sind sie, das muß man ihnen lassen. Sie halten den Regen aus, und wenn es am Sonnabend Geld gegeben hat, sieht man sie vor den Postschaltern stehen und Einzahlungen machen. Dabei reden sie unentwegt von ihren Angehörigen daheim, und der Beamte hinter dem Schalter versteht nicht eine einzige Silbe. Die Post sollte für heiswehkranken Italiener einen Extraschalter einrichten mit einem Fräulein, das blond sein muß und immerzu "bene, bene", "sisisi" und "Mama mia" sagt.

Die Fabrik, in der die Italiener beschäftigt sind, hat Sorgen mit dem Quartier. Einige Italiener wohnen in einem ehemaligen Gartenhaus. Es sind die Herren Alberto, Cesare, Francesco und Antonio. Jeder von ihnen besitzt ein Bett, und gemeinsam betreiben sie eine Herdstelle, an der sie ihre Mäntel trocknen und ihre Speisen zubereiten. Cesare ist der Älteste, er ist dreißig, und er befiehlt, wer sauber machen muß, wer mit dem Einkaufen an der Reihe ist und ob Kaffee gekocht werden soll.

Die Nachbarn nehmen regen Anteil an den Vorgängen im Gartenhaus. So hat Herr Rott den Italienern erlaubt, ein Gärtchen anzulegen und Tomaten zu pflanzen. Man sorgt sich um die Gäste und fürchtet, daß sie Streit bekommen werden wegen der jungen Damen, die ab und zu vom Balkon herabschauen oder durch den

Garten schreiten, weil der Weg zum Kaufmann durch den Garten kürzer ist.

"Die mit ihrem Temperament", pflegt Frau Brandebusmeyer zu sagen, "da ist doch kein Mädchen sicher."

Aber so schlimm sind die Herren Alberto, Cesare, Francesco und Antonio gar nicht, jedenfalls nicht schlimmer als unsere Burschen. Eins haben die Herren aus dem Süden unseren eigenen jungen Männern voraus: ~~Es~~ sind ihre Stimmen, Mama mia, ihre großartigen Stimmen! Und das ist es jetzt, woraus wir Kinder des Regens und des Sauerkrauts Nutzen ziehen.

Alberto, Cesare, Francesco und Antonio singen, erstens der jungen Damen wegen, die ab und zu vom Balkon herabschauen, und zweitens überhaupt. Es klingt traurig, sodaß die Nachbarn das Radio abstellen und zuhören. Mit der Zeit beginnen sie sogar auf den Augenblick zu warten, wo der Gesang einsetzt. Es ist etwas Neues da, etwas Fremdes und Aufregendes. Gesang aus dem Garten klingt anders als Gesang aus der Röhre. Man hat ein Ohr für die Schwingungen der Sehnsucht in den Liedern der Italiener.

Sehnsucht kennen auch Herr Rott und Frau Brandebusmeyer und das Fräulein Budke, das im Urlaub in Finale Ligure war und "Mia Rivera" geworden ist. Sehnsucht kennen wir alle. Sehnsucht nach Wärme und Wohlstand. Und so geschieht es, daß die Damen in der Nachbarschaft beschließen, unseren vier Caruso eine Torte zu backen.

Man deckt den Jungens den Tisch, schneidet die Torte an, stellt den Kaffee warm und putzt ein Blümchen heraus. Dem verblüfften Cesare flüstert Frau Brandebusmeyer, die in der Zeitung die Kreuzworträtsel löst, vertraulich ins Ohr: "Für Belcanto. Belcanto prima. Sisisi ..."